Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 7 (1900)

Heft: 2

Artikel: Wann ist der Unterricht in der Schule erziehend, d. h. heilsam wirkend

auf das Herz und den Willen des Kindes?

Autor: W.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524441

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mann ift der Unterricht in der Schule erziehend, d. h. heilfam wirkend auf das Berz und den Willen des Kindes?

von W. R., Cehrer in E.

Wie das unwissende Kind, dessen Erkenntnisvermögen in seinem unentwickelten Zustande noch gar sehr der Weckung, Übung und Aus-bildung bedarf, um in den Stand gesetzt zu werden, die Wahrheit zu erkennen, — mit dieser seiner Unwissenheit und Unvollständigkeit an die Pflege des erziehenden Schulunterrichts gewiesen ist: so ist auch das sehlbare Kind mit seinen verkehrten Neigungen, sobald es Mitglied der Schule wird, an die Schulerziehung gewiesen.

Man erwartet von der Bolksschule für die Kinder nicht nur die Bildung des Verstandes, sondern auch diejenige des Herzens. Denn, was wäre das für ein Gewinn, wenn zwar der Kopf verständig würde, das Herz aber im Dienste des bösen Willens bliebe? Der entwickelte Verstand würde dann im Dienste der mächtigen Gelüste des Herzens stehen, die selbstsüchtigen Triebe und Leidenschaften würden ihre Ober-hand behalten und das einseitig erzogene Kind würde ein Selbstsüchtling werden.

Man erwartet also von einer Schule für die Kinder, noch mehr als bloß einen trockenen Fachunterricht, mehr als eine bloße Anleitung und Übung der notwendigen Schulfertigkeiten; man erwartet von ihr auch eine solche Einwirkung auf den Willen des Kindes, wodurch derselbe zur Ausübung des erkannten Guten geneigt, gestärft und gewöhnt wird. Da die Schule Elternrechte und Pslichten über die Schüler hat, so darf notwendig die Erziehung in der Schule so wenig sehlen, als sie in der Wohnstube sehlen soll. Zwar sind die Einwirkungen des Lehrers als Erzieher beschränkt; denn er hat seine ihm anvertrauten Kinder nicht den ganzen Tag um sich, da dieselben nach der Schulzeit wieder in ihre Häuser entlassen werden müssen.

Also kann er fast nur mahrend der Schulzeit auf sie einwirken. Doch bei aller Beschränktheit und bei allen hindernissen ist dem Lehrer eine Einwirkung auf seine Rinder möglich, und dieselbe wird um so kräftiger sein, je mehr er seinen Unterricht erziehend zu machen weiß.

Sofern nun die Behauptung richtig ist, daß die größte Wirksamkeit eines Lehrers auf die Herzen seiner Kinder zu ihrer Veredlung in dem erziehenden Unterrichte bestehe, so sist es wohl ratsam, die Frage zu beantworten:

"Wann ift der Unterricht in der Schule erziehend?"

Jeder wahre Unterricht, wenn er in dem rechten Lehrgeiste, nach einer zweckmäßigen Lehrart, in richtiger Ordnung, in nötigen und nützlichen Kenntnissen erteilt wird, ist erziehend, d. h. heilsam wirkend auf das Herz und den Willen des Kindes. Der Unterricht ist erziehend, wenn er:

1. in den Rindern Lust und Liebe zum Lernen weckt und inahrt.

Luft und Liebe jum Lernen weckt Luft und Freude an der Wahrheit. Das Angenehme wirft mächtig auf den Willen des Menschen und muntert ihn auf. Der Mensch tut gerne, mas ihn in einen angenehmen Wer es daher verfteht, die Rinder das Angenehme, Zustand versett. des Guten empfinden zu laffen, wenn fie an Ginficht und Berftand gewonnen haben, der versteht es auch, die Rinder aufzumuntern, und in ihnen Luft und Liebe zum Lernen zu wecken. Durch geordneten Unterricht und stufenweises Fortschreiten in demselben laffe er die Rinder fühlen, wie sie im Lernen junehmen. Die meisten Rinder haben teine weitere Aufmunterung nötig, als das wohltuende Gefühl der Bunahme an Kenntniffen. Wer die Lernbegierde eines Rindes durch Geld belohnen wollte, der tonnte allerdings bewirken, daß das Rind fleißiger murde. Es ware dann aber zu befürchten, daß eigentlich nicht der Gifer jum Lernen, sondern der Trieb nach Geld befordert murde. Gin folches Rind murde bann den Fleiß jum Mittel und das Beld jum 3mede machen, und die Folge davon mare, daß das Rind im Fleiße nachließe, sobald derselbe tein Beld mehr einbringen murde. Ahnlich verhält es fich auch mit den Aufinunterungen durch Chrbezeugung, Lob und Auszeichnung. Sie fonnen ebenfalls ichaben, d. h. wenn fie ftatt 3med Mittel werden. Um die Lernbegierde in den Rindern zu weden und dadurch den Unterricht erziehend zu machen, ift es notwendig, auch äußere Bedingungen Bu erfüllen. 3ch will nur zwei anführen. Es find:

Erhaltung der Stille und Aufmertfamteit.

Alles Gute bildet sich in der Stille, also auch ein erziehender Unterricht. Wir haben eigentlich in der Schule eine zweisache Stille zu unterscheiden, nämlich eine äußere und zeine innere Stille. Eine äußere, daß alles Getümmel und Lärmen beim Kommen und Gehen u. s. w. vermieden wird und eine innere, daß die heftigsten Triebe und Leidenschaften unterdrückt sind, die zerstreuten Gedanken aufhören und die Seele jeder guten Einwirkung offen steht. Die äußere Stille sollte eigentlich eine Wirkung der innern sein, und sie ist es auch, wenn die innere vorhanden ist. Weil aber der Unterricht nicht warten kann, bis die innere Herzensstille zustande gebracht wird, da die äußere Stille täglich

nötig ist, so muß besonders auf die Erhaltung der äußern Stille Wert gelegt werden. Ein Lehrer muß es schon im Anfang dahin bringen, daß die nötige Stille herrsche, eine Stille zwar, bei der dennoch Leben und Tätigkeit regsam erhalten werden.

Die Aufmerkjamkeit ift eine fo notwendige Bedingung des Unterrichts, daß es dem Lehrer durchaus unmöglich wird, ohne dieselbe auf bie Rinder fruchtbringend einzuwirfen. Die Glüchtigkeit der Rinder ift im Anfange fo groß, daß die meiften erft in der Schule aufmerken lernen muffen, was einem Lehrer ungemein viel Arbeit gibt. Gin Kind ift aufmerksam, wenn feine Seele mit ihrem gangen Wahrnehmungs= vermögen fich nur auf das richtet, mas das Rind gerabe jett lernen muß. Oft scheinen zwar die Kinder auch aufmerkjam, indem sie mit ihrem starren Blicke einen Gegenstand wohl anschauen. Aber wenn man das Auge näher betrachtet, fo sieht man bald, daß die Seele gang an einem andern Orte ift, als fein Muge. Und durch eine plötliche Frage ift die Berftreuung und Unachtsamfeit des Kindes entdeckt. Das Auge ift das Fenster der Seele, durch das man in dieselbe hinein und durch welches die Scele hinausblickt. - Ein Lehrer, dem es gelingt, die Rinder nicht nur aufmerksam zu machen, sondern auch ihre Aufmerksamteit zu fesseln. hat nur die halbe Mühe und Rot, feinen Unterricht erziehend zu gestalten.

Ein erziehender Unterricht reget 2. die Anlagen des Kindes so an, und beschäftigt sie so zweckmäßig, daß sie nicht Zeit haben, in jenes dumpfe Hineinbrüten oder in jenen gefährelichen Müssiggang zu fallen, der aller Laster Anfang ist. (Schluß folgt.)

Konradin Kreuker.

(† 14. Dezember 1849.)

Im öftlichen Zipfel bes Großherzogtums Baben liegt das Städtchen Meßfirch (ober Mößfirch), einst den Fürsten von Fürstenberg gehörend, jest Sit
eines badischen Amtsbezirkes. In der nahen Talmühle wurde am 22. November
1780 am Cācilientage dem Talmüller Johann Baptist Kreußer und seiner Frau
Barbara, geb. Hegele, das achte Kind geboren, das in der Tause den Namen
Konradin erhielt. Mit dem siebten Jahre sam Konradin in den Untrricht des Organisten und regens chori Rieger in Meßtirch: am Cäcilientage wiederum
war es, als er bei ihm eintrat. Die Schule, die er zwei Jahre durchmachen
mußte, war streng, doch wurde er bald des alten Rieger Lieblingsschüler. In
diese Zeit fallen auch seine ersten Rompositionsversuche für Klavier. Ta er
einen geweckten Sinn und große Lernbegierde zeigte, beschlossen die Eltern, ihn
dem Studium zuzusühren. Im zehnten Jahre, wiederum am Cācilientage, sam
er als Gymnasiast in die bei Riedlingen an der Donau gelegene, jest sätularisierte
Abtei Zwiesalten. Gleichzeitig wirtte er als Chorsnabe mit, wobei ihm seine